

# Eine Frau fürs Melancholische

Schauspielerin und Sängerin Jasmin Tabatabai bot einen feinen Liederabend in Seeshaupt's Seeresidenz Alte Post

VON MAGNUS REITINGER

**Seeshaupt** – „Eine Frau“ – das ist kein wirklich glamouröser Titel für eine CD und ein Konzertprogramm. Und genau deshalb passt er perfekt bei Jasmin Tabatabai. Sie ist ja nicht die Filmdarstellerin, die jetzt auch noch ein bisschen singt. Und sie ist nicht die Sängerin, bei der man als erstes meint beschreiben zu müssen, welches Kleid sie trägt. Die 48-Jährige, wengleich als Schauspielerin bekannt (von der Tucholsky-Verfilmung „Gripsholm“ bis zur ZDF-Krimiserie „Letzte Spur Berlin“), ist seit jeher auch Musikerin, und sie muss daraus keine Show machen. Unpräzise ist ihr Auftreten, ungekünstelt ihre Art zu singen.

Und doch ist es große Kunst, was am Samstagabend in der Seeshaupter Seeresidenz Alte Post zu erleben war (aber leider nur rund 90 Zuhörer erlebten): So locker wie leidenschaftlich sang sich Tabatabai durch ihre Lieblingslieder, die gern ein bisschen abseits der Gassenhauer liegen – dabei



**Blaue Stunde:** „Echo-Jazz“-Gewinnerin Jasmin Tabatabai mit dem „David Klein Quartett“ in der Seeresidenz. FOTO: RUDER

perfekt getragen vom „David Klein Quartett“. Dessen Chef, ein virtuoser Saxofonist und gewitzter Komponist aus der Schweiz, hat Tabatabai zauberhafte Arrangements zwischen Chanson und Jazz auf den Leib geschneidert: vom 30er-Jahre-Schlager „Warum

soll eine Frau kein Verhältnis haben?“ bis zu Reinhard Meys „Herbstgewitter über Dächern“ im Bossanova-Stil.

Grundton des Abends war die Melancholie: grüblerisch und bittersüß in Friedrich Holländers „Ich weiß nicht, zu wem ich gehöre“, von der Sän-

gerin anmoderiert als „mein Lieblings-deutsches-Lied aller Zeiten“. Dagegen trug die Wehmut in der Eigenkomposition „Ein Brautkleid war's nie“ ein durchaus spaßiges Gewand.

Das Gastspiel in Seeshaupt weckte wohlige Erinnerung in der Wahl-Berlinerin, die in

Krailling aufwuchs, in Planegg Abitur und in Starnberg den Führerschein gemacht hat: „Ich hab' viel Zeit meiner Jugend am Starnberger See verbracht“, sagte die dreifache Mutter – und tauchte musikalisch noch tiefer in ihre Biografie ein: Nur vom Flügel begleitet, zelebrier-

te die Deutsch-Iranerin ein altes persisches Liebeslied.

Es folgte eine rockige Nummer aus dem Musikfilm „Bandits“, der ihr 1997 den Durchbruch beschert hatte. Und in „Kann denn Liebe Sünde sein?“ schenkte die Sängerin ihren Begleitern große Auftritte: So gefühlvoll sie sonst im Hintergrund wirkten, so sehr genossen der schwäbische Pianist Olaf Polziehn, der italienische Kontrabassist Davide Petrocca und der in Bad Aibling geborene Schlagzeuger Peter Gall ihre langen, starken Soli.

Dafür gab's langen Applaus – und als Zugabe „Wenn die Igel in der Abendstunde“, ein (Zitat Tabatabai) „schön versauertes“ Lied, das Kurt Tucholsky einst für achtstimmigen Männerchor geschrieben hatte. Für das an diesem Abend aber eine Frau völlig genügte.

## Nächster Kulturtermin

in der Seeresidenz Alte Post: Szenische Lesung mit Gabi Lodermeier, „Frau Veiglhofer verpilgert sich“ – Donnerstag, 3. Dezember, 20 Uhr. Info und Karten: 08801/9140.